

Land und Leute: Der Bad Mergentheimer Performancekünstler und Bildhauer Lothar Lempp

# Seine Poesie ist die grenzenlose Phantasie

Von unserer Mitarbeiterin Inge Braune

**BAD MERGENTHEIM.** „Was ist dieser Mann? Ein Genie, ein Wahnsinniger? So ganz genau lässt sich das nicht sagen...“. Zu lesen war das in der Blaubeurener Zeitung über den in Bad Mergentheim lebenden Künstler Lothar Lempp. Margot Auenieth-Kronenthaler ist keineswegs die einzige Kritikerin des Lempp-Programms „Sachen Suchen“, der angesichts des von Irr- und Aberwitz strotzenden skurrilen und verblüffenden Programms übliche Worte zur Bewertung nicht mehr reichten. Andere Kritiker fragten sich vergebens, ob sie nun Zeuge von Kabarett, Clownerie, Performance oder Theater geworden waren.

In der Heilbronner Stimme charakterisierte Michael Dignat Lempp als „metaphysischen Minimalisten“, der ganz dicht dran sei an der absurden Ernsthaftigkeit eines Buster Keaton oder Karl Valentin und im Waldenburger Glets 1 sein Publikum als verrückter Forscher, akrobatischer Konstrukteur und absonderlicher Visionär in heiteres Erstaunen versetzte. Wer also, noch einmal, ist dieser Mann?

Zunächst einmal ist er einer, der im normalen Alltag jenseits der Bühnenswelt also, nicht sehr viel Wind macht. Da bleibt er gern im Hintergrund, macht sein Ding, nicht aber groß von sich Reden. Im Bad Mergentheimer Jugendhaus Marabu arbeitet Lothar Lempp ein paar Stunden in der Woche – und versucht, die Jugendlichen mit eher leisen Tönen zum künstlerischen Selbstversuch anzuregen. Die bildhauerische Arbeit an Baumstämmen hat er vorgeschlagen, die Theatergruppe mit Regiehilfe und auch als Darsteller unterstützt. Derzeit entsteht hier ein Schwarzlichttheaterprojekt, für das Lempp auch die Bühne baut. Er ist eher leise, wie gesagt. Introvertiert. Das Extrovertierte, das läuft auf der Bühne. Und in der Werkstatt.

Was fast schon in Lempps Kinderstube führt. Jahrgang 1967 ist der Objekt-Komik-Theater-Mann, der Masken baut, Musik auf unglaublichsten Instrumenten macht und zu künstlerischen Zweckentfremdungen aller Art neigt. „Sachen Suchen“ bezeichnet er übrigens auch als „Programm für Recyclingfreunde“. Erlebt man Lempp in seiner Werkstatt, gewinnt tatsächlich der Recyclingfreund Profil. Dass der aus Sackleinwand und ausrangierten Fahrradreifen eine Riesentraube gestaltet, mit Heftzwecken auf Eierschneidern musiziert, wird hier verstanden.

Dabei fing es harmlos an: Als zweites Kind gesellte Lothar sich zum zehn Jahre älteren Bruder Norbert. In der Heimatstadt Mönchengladbach startete er krankheitsbedingt gleich zweimal seine Schullaufbahn. Der Vater, Vermessungstechniker, baute in seiner Freizeit alles – vom Falboot bis zum Swimmingpool und nähte die Karnevals-kostime für die Söhne. Der väterliche Werkkeller bot Werkzeug aller Art und den Kleister, ohne den sich etwa das Pappkarton-Feuerwehrau-

to mit Transparentpapierblauicht nicht hätte realisieren lassen. Natürlich wurden die „janz allein jemachten“ Bastelarbeiten von den Eltern mit Stolz Verwandten und Freunden präsentiert.

Während der Schulzeit, auf dem Weg zum Abitur, machte Lempp Station in der Bildhauerei- und der Photo-AG. Als Photograph holte die schulische Theatergruppe, die neben klassischen Sprech- und Bewegungsübungen mit Maskentheater und Improvisation experimentierte, den Oberstufenschüler ins Boot. Lempp entdeckte seine Begeisterung fürs Theaterspiel.

Auch nach dem Abitur blieb Lempp, damals noch Schmitz, in Mönchengladbach. Den Zivildienst leistete er in einer großen Einrichtung für Behinderte ab – und absolvierte parallel alles, was sich an Theaterkursen bot. Im Anschluss nahm er sich ein Jahr Orientierungsausszeit auf einem anthroposophisch-orientierten Bauernhof bei Wuppertal. Schon als Jugendlicher war Lempp nicht nur von den Dadaisten und dem Niederdeiner Hanns Dieter Hüsch, sondern auch von Rudolf Steiner fasziniert. Wie der Anthroposoph sich den letzten Dingen näherte, fand der damals 16-Jährige durchaus plausibel.

Dennoch zog es den angehenden Künstler zum Studium zunächst an die Uni in Essen. Kunst, Pädagogik und Germanistik – das Fächerensemble lässt den späteren Lehrer ahnen. Er wechselte an die anthroposophische Alamus-Hochschule in Alfter bei Bonn, wo das Gespräch der Künste nicht nur als interdisziplinärer Exkurs gepflegt wurde. Hier absolvierte er die Bildhauer-Ausbildung und das für die Tätigkeit an Waldorfschulen qualifizierende Aufbaustudium Pädagogik. Er entwickelte gemeinsam mit Holger Pirke und Brigitte Müller für den Brieflag-tenfabrikanten Renz das Theaterstück „Geschicktes und Ungeschicktes“ zum Thema Briefkästen. Weil die Alamus-Malerinnen ihre Abschlussarbeiten in der Bonner Thomas-Mann-Straße ausstellen und dafür ein Rahmenprogramm suchen, entstand der Super-8-Film „Liegestühle und Propheten oder: Thomas Mann würde sich im Grabe drehen“, der sogar bei einem Wettbewerb den dritten Preis bekam.

Vier Jahre war Lempp, der seinen Familien- und Künstlernamen Ehefrau Ulrike verdankt, im pfälzischen Frankenthal als Waldorf-Pädagoge tätig. 2001 präsentierte er in Bad Mergentheim die Uraufführung des Soloprogramms „Sachen Suchen“. In der Entwicklungszeit des Stückes war Lempp oft in Hannover, wo er an der Clovischule „IUT“ viele Kurse absolvierte.

Erfolgreich, denn bei Wettbewerben wie dem „Goldenen Kleinkunstnagel“ in Wien, bei „Fette Engel“ in Chemnitz und im „Kabarett Kaktus“ in München kam „Sachen Suchen“ bestens an. Bei NightWash waren Lempp und das Stück zu Gast, in Köln und München amisierte Lempps „Poesie der Zweckentfremdung“ genauso wie in Würzburg, in Heidelberg, in der Region.



In der Bad Mergentheimer Werkstatt des Künstlers Lothar Lempp entstehen die Masken und technische Kniffleien für seine so genannten „Programme für Recyclingfreunde“.

BILD: ULRIKE LEMPP

Seit 2004 lebt Lempp mit Ehefrau Ulrike und den beiden Kindern Jolande und Konrad im Taubertal. Dass seine Frau die Künstlerexistenz in jeder Hinsicht unterstützt, ermöglicht Lempp, immer wieder Neues auszuprobieren. Dabei entstanden unter anderem das Kinderprogramm „Ein Clown im Karton“, derzeit wächst mit „Mama Muh und der Kletterbaum“ ein neues Kinderstück heran, das am 6. März im Jugendhaus „Marabu“ seine Uraufführung erleben wird. Die Puppen stammen natürlich ebenfalls wieder aus Lempps Werkstatt.

Und dann sind da noch die Kaleidoskope, die Lothar Lempp baut; die „Ritualen Gegenstände des 21. Jahrhunderts“, die er ausstellt, die De-

sign-Ideen für Leuchten, die er gemeinsam mit Peter Adamek ausbrütet. Spannend wird's für Lempp immer dann, wenn er gemeinsam mit dem Zaubermeister Andreas Richter, ebenfalls Hausmann, auch sonst seelenverwandt, beim Tee sitzt: tausend Kunstideen spinnen sie dann aus, und sicher wird die eine oder andere auch umgesetzt. Für Inspiration sorgen dabei auch die Kinder.

Er sei ein „alter Selberrmacher“ sagt Lempp von sich und wünscht sich ein wenig Zusatzezeit, damit auch die Bildhauerei, die Malerei und die Grafik nicht zu kurz kommen. Die Trickfilme werden realisiert werden können und, und und. Aber Zeit ist knapp, wenn man so viele Ideen hat wie Lothar Lempp...



Zwischen dem ganz banalen Ding und philosophisch-ironischem Meta-Denken liegt bei Lempp, hier bei einem Auftritt bei den Hohenloher Theatertagen im Niederstettener „Kult“, nur ein winziger Gedankensprung.

BILD: BRAUNE